

BERLINER KOOKAL

Gemixt von Dr. Martin Maske

Es kommen nicht gerade sehr erbauliche Nachrichten aus dem sonnigen Hollywood. Früher durfte der Dichter mit Recht schreiben: „Amerika, du hast es besser.“ — Und heute? — Ich glaube, er schriebe es nicht. Kaum des Dollarkurses wegen allein, auch des Filmkurses wegen und mancher anderen rückläufigen Bewegung. Dort drüben am Pazifik, im Lande der dicksten Birnen und Äpfel, der saftigsten Pfirsiche und ähnlicher angenehmer Früchte, gerade dort kann man sagen, daß man die Menschen „an ihren Früchten erkennen“ kann. Sehr viele dieser Produkte einer heißeren Sonne (die Früchte nämlich) sind schnell überreif, und dann gehen Sie schnell ihrem Verderben entgegen (die Menschen nämlich).

Und so ist es nun in Filmamerika recte Hollywood, mitten in Kalifornien, auch gekommen. Denen da fielen die reifen Früchte sehr leicht in den Schoß, später mußten sie sich schon recht strecken, um sie zu ernten, jetzt aber ist auch das schon ziemlich zwecklos geworden. Man hat da irgend etwas nicht ganz richtig angefangen. Die Filmhersteller wollen plötzlich Einheits- und Höchstgagen. Die Stars dagegen wollen nur die letzteren. Zu ihnen gehört auch die deutsche Diva Marlene Dietrich, jetzt wieder im trauten Verein mit Joseph von Sternberg. Sie sorgt sogar für den Nachwuchs, allerdings in erster Linie für ihren eignen, denn ihr neunjähriges Töchterchen Heidede wird nun bald ihre erste größere Kinderrolle kreieren. Heidede ist begabt und von Vater und Mutter filmisch erblich belastet. Papa Siebert ist ein guter Regisseur und Mama Marlene eine noch bessere Darstellerin. Das trübe Kapitel „Filmkinder“ soll hier aber keineswegs aufgerollt werden, denn es birgt allzuviele düstere Abschnitte. Nur für den, der es noch nicht wissen sollte, sei mitgeteilt, daß Jackie Coogan jetzt Student der Rechte in Amerika ist. Sein Studium bestreitet er von den Ersparnissen aus den Kinderjahren. Glückliche Eltern!

Aber das soll andere Väter und Mütter nicht anspornen, ihre Kinder, die vielleicht eine Spur von niedlicher Begabung zeigen, gewaltsam in das grelle Jupiterlicht zu zerren. Unter Nachwuchsförderung versteht man nämlich — zumal in Deutschland — etwas ganz anderes. Und für ein Fach haben wir leider noch immer keinen, nämlich für die „Komische Alte“. Wir haben im Augenblick genug davon, aber was geschieht, wenn einmal Adele Sandrock nicht mehr will, oder Josephine Dora abtritt, oder Senta Söneland der Sache müde wird?

Gibt es für diese so leicht einen Ersatz? Es gäbe ihn vielleicht, aber viele unserer Könnerrinnen können eines nicht: Sich zum Hinüberwechseln in dieses Fach entschließen. Es ist auch der letzte Schritt einer Frau an der Bühne. Der nächste führt dann fast immer gleich in das große Nichts der Vergessenheit. Aber man soll nicht sentimental werden, gerade wenn es sich um etwas Komisches handelt. Und komisch ist beim Film sehr vieles, am komischsten aber sind es seine Menschen. Und gerade jene, die das Publikum nur als große Tragöden oder riesig ernsthafte Menschen kennt, können im Kreise ihrer Freunde, daheim und an Stammtischen die Lustigsten und Ausgelassensten sein. Da ist Heinrich George, der „privatim“ gar nichts Düsteres und Drohendes an sich hat, auch Paul Wegener ist außerhalb seines Berufes fröhlich und immer zu Scherzen aufgelegt. Dagegen aber sind Berufskomiker meistens sehr ernste und oft sentimentale Leute. Ihr Senior, Guido Thielscher z. B., ist ein Mensch, der außerhalb der Bühne nur sehr selten lacht, und mit Paul Westermeier kann man sich oft stundenlang über die ernsthaftesten Dinge unterhalten, allerdings bricht dann auch wieder sein sprudelnder Berliner Humor elementar hervor. Hans Albers, der Draufgänger, der im Film Unwiderstehliche, ist gar kein munterer Unterhalter, dafür aber ein angenehmer Zuhörer, der den bemühten Erzähler kaum einmal unterbricht.